

# Letztes Ausatmen vor der Stille

Ib Hausmann und das Leipziger Streichquartett in der Alten Oper

VON ULRICH BOLLER

**Frankfurt** – Ein entmaterialisierter Moment des Übergangs in eine andere Sphäre, segnet der Schluss des langsamen Satzes im Klarinettenquintett h-moll opus 115 von Brahms gleichsam das Zeitliche. Wie es dem Klarinettenisten Ib Hausmann und dem Leipziger Streichquartett gelang, diese Augenblicke zu fassen, ging über gewohnte Standards weit hinaus.

Viele Male stellte sich während ihres Vortrags auf der Bühne des Mozart-Saals der Alten Oper der Eindruck des Zwingenden ein, nicht des „So kann es sein“, vielmehr des „So muss es sein“. Das Spiel der perfekt miteinander kommunizierenden fünf Musiker ließ während des jüngsten Kammerkonzerts der Museums-Gesell-

schaft nichts im Ungefähreren. Das betraf zum einen die komplex miteinander verwobenen Sätze.

Aufbau und Form, die vielfältige Disposition des Zyklus machten Hausmann sowie die ehemaligen Leipziger Gewandhausmusiker Stefan Arzberger, Tilman Büning (beide Violinen), Ivo Bauer (Viola) und Peter Bruns (Violoncello) perfekt durchhörbar. Zum anderen ließen sie ihre Zuhörer an einem tieflotenden Diskurs über Leben und Tod teilhaben.

Das durchwärmt ausmusizierte Adagio weckte das Bild eines farbintensiven Sonnenuntergangs. Der Abschiedsreigen des Finales, in dem der Komponist seinen Vorbildern noch einmal seine Reverenz erweist, ließ an die Klosterkirche von Brou denken, ein filigranes Werk der spätesten Spät-

gotik. Wie sehr sich die Interpreten auf einer Ebene mit dem Werk befanden, demonstrierte tief berührend das letzte Ausatmen vor der Stille.

Mit einem „falschen“ Ende hatte der gehaltvolle Abend begonnen – der Beginn von Haydns Streichquartett C-Dur opus 74/1 erweckt den Eindruck, es sei schon alles vorbei. Die Leipziger kosteten den lebensvollen, geistreichen Witz, die überraschenden Einfälle, den Ideenreichtum des Klassikers exquisit aus.

Geschmackvoll boten sie Raffs Quartett D-Dur opus 192/2, das in sechs Genrebildern die Geschichte der „schönen Müllerin“ nachzeichnet. Einen inspiriert nachdenklichen Kontrapunkt setzte Hausmanns Solostück „Ohnung“ aus den späten 1990er Jahren.

## Zukunft und Erinnerung

Leipziger Quartett mit Ib Hausmann

**FRANKFURT** Wenn ein seit Jahrzehnten erfolgreiches Ensemble so frisch und lebendig klingt, ist das ein sehr gutes Zeichen. Beim Auftritt des 1988 gegründeten, auf zwei Positionen unverändert besetzten Leipziger Streichquartetts in der Kammermusikreihe der Frankfurter Museums-Gesellschaft war das schon beim unpräzisen Vortrag von Haydns Quartett C-Dur op. 74 Nr. 1 zu bemerken: im Ansatz musikantisch in den Ecksätzen, fein und leicht in den Binnensätzen. Eine Rarität stellten Stefan Arzberger und Tilman Büning (Violinen) sowie Ivo Bauer (Viola) und Peter Bruns (Cello) im Mozart-Saal der Alten Oper mit dem Quartett D-Dur op. 192 Nr. 2 von Joachim Raff vor, dem ersten Direktor des Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt, dessen 200. Geburtstag im Vorjahr gedacht wurde. Das Werk nimmt mit dem Titel „Die schöne Müllerin“ und Satztiteln wie „Der Jüngling“ und „Die Mühle“ auf den von Schubert vertonten Gedichtzyklus von Wilhelm Müller Bezug. Es erwies sich als reife, satztechnisch und in den Proportionen der sechs Sätze perfekte Komposition von klassizistischer Eleganz, in den vibrierenden Passagen an Mendelssohn erinnernd, klug, aber emotional unverbindlich.

Ein Heimspiel hatte der in der Region bestens bekannte Klarinettenist Ib Hausmann. Er eröffnete es solistisch mit einer kompakten Eigenkomposition von 1996 mit dem Phantasietitel „Ohnung“. Das klang mit modernen Spieltechniken und zweistimmigen Passagen futuristisch, schwebend manchmal, aber auch in extreme Höhen und Tiefen führend, als ginge es um eine beunruhigende Zukunftssahnung.

Wie die Zeitkunst Musik auch Erinnerungen zum Klingen bringen kann, faszinierte im späten Klarinettenquintett op. 115 von Brahms. Der Meister, der sein Lebenswerk schon für abgeschlossen hielt, erinnert sich in reizvollen herbstlichen Farben an Sehnsüchte, Liebe, verpasste Chancen. Das in allen Sätzen wiederkehrende Hauptmotiv stiftete Zusammenhang in der großen Erzählung, in der Hausmann die Klarinettenstimme sanft in den Streicherklang einbettete. Kammermusik auf höchstem Niveau. GUIDO HOLZE